Fröhlich feiern nach strengem Ritus

PESSACH Die Israelitische Kultusgemeinde Bamberg begeht das hohe jüdische Familienfest alljährlich in ihrem Gemeindezentrum mit vielen Gästen. Mit Bitterkraut und anderen rituellen Speisen gedenkt man des Auszugs aus Ägypten.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
GERTRUD GLÖSSNER-MÖSCHK

Bamberg – Hören, riechen, schmecken: Bei diesem Fest ist alles anders – wenn man es aus der gewohnten christlichen Perspektive betrachtet. Die Israelitische Kultusgemeinde hat diese Woche in ihrem Gemeindezentrum in der Willy-Lessing-Straße den Pessach-Seder begangen und dazu alle Mitglieder eingeladen, die das Familienfest nicht wie üblich im Kreise von Verwandten und Freunden begehen können – oder auch gar nicht genau wissen, wie man das Fest feiern muss.

„Kommen Sie doch einfach auch", hatte Chasan (Kantor und Vorbeter) Arieh Rudolph ein paar Tage zuvor eine formlose, herzliche Einladung ausgesprochen. „Bei uns sind auch Gäste willkommen." In der Tat: Die Pessach-Feier, der Auftakt zu insgesamt acht Feiertagen im jüdischen Kalender, war eine herzerfrischende Begegnung mit der jüdischen Religion und Kultur, vor allem aber mit vielen interessanten und freundlichen Menschen, die sich auf Deutsch, Hebräisch, Russisch, Englisch, Französisch und Spanisch durch ihre gemeinsame Kultur verständigten.

So flossen die Gespräche munter dahin, wenn nicht gerade Chasan Rudolph und die Rabbinerkandidatin Dr. Yael Deusel die Geschichte vom Auszug der Israeliten und die dazugehörigen Gebete und Gesänge vortrugen.

Alle Hotels ausgebucht

Der Pessach-Seder, der den Christen durch das letzte Abendmahl bekannt ist, das Jesus mit seinen Jüngern feierte, ist der freudige Abend, an dem die Juden an das Ende der Sklaverei in Ägypten erinnern und Gott dafür danken. Der Abend folgt einem strengen rituellen Schema, in dem aber genügend Platz bleibt für die Begegnung von Verwandten und Bekannten, für Gespräche und Ausgelassensein. So erzählte uns das Ehepaar Mugrabi, dass zum Pessach-Seder in ihrem Zuhause in Israel immer mindestens 25 Menschen zusammenkommen, und Heinrich Olmer, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde, weiß, dass an diesem Abend in Israel alle Hotels ausgebucht sind: Wer den umfangreichen Vorbereitungen wie dem gründlichen Hausputz (um alles Gesäuerte zu entfernen) sowie den großen Mühen, die die strengen Vorschriften für die Zubereitung des koscheren Essens mit sich bringen, entgehen will, feiert außer Haus.

Aber egal wo gefeiert wird: Das Essen ist in den Ablauf fest eingebunden. Die rituellen Speisen stehen schon auf dem Tisch, wenn die Gäste den Speisesaal betreten. Jede von ihnen wird zu einem festgelegten Zeitpunkt genossen, jede hat ihre eigene Bedeutung. Charosset zum Beispiel ist eine graubraune Paste aus Nüssen, Zucker und Wein, die rein optisch an die graubraunen Ziegel erinnert, die die Juden für ihre ägyptischen Herren herstellen mussten. Man isst sie zusammen mit einer roten Rettichpaste auf dem ungesäuerten Brot, dem Mazzot. Das ungesäuerte Brot wiederum symbolisiert die Eile, mit der die Juden vor 3000 Jahren das Land Ägypten verlassen haben: Sie hatten keine Zeit, das Brot mit Treibmitteln aufgehen zu lassen. Bittere Kräuter werden in Salzwasser getaucht und gegessen, um an die vergossenen Tränen der Juden zu erinnern. Besonders wichtig ist der Wein, von dem im Verlauf des Abends vier Becher getrunken werden müssen. Wie viel Wein sich jeder in sein Glas einschenkt, bleibt aber dem Einzelnen selbst überlassen...

Leitfaden für den Ablauf ist die Hagada. In ihr ist festgeschrieben, wann welche Geschichten vorgetragen, Lieder gesungen und Gebete gebetet werden müssen. Alle Gäste können mitlesen: Auf jedem Platz liegt das Buch der Pessach Hagada (Erzählung), das jeder Nicht-Eingeweihte erst einmal falsch in die Hand nimmt: Es wird, wie in der hebräischen Sprache üblich, nicht von links nach rechts aufgeblättert und gelesen, sondern umgekehrt.

Die Kinder haben ihre Freude an einem Stück Mazza, dem so genannten Afikoman, den der Hausherr zu irgendeinem Zeitpunkt versteckt und den sie finden müssen. Sie rücken ihn erst nach einigen Verhandlungen gegen eine kleine Summe Geldes wieder heraus. Beim Pessach-Fest in Bamberg stellte es ein Mädchen pfiffig an: Weil sie das Stück nicht finden konnte, nahm sie einfach eine andere Mazza und „verkaufte" sie an Heinrich Olmer. Der nahm den kleinen Schwindel mit Humor.

Ein festliches Mahl krönt jede Pessach-Feier: In Bamberg hatten fleißige Helfer für die etwa 60 Gäste Hühnersuppe mit Mazze-Knödeln, gefilte Fisch (eine Fischpastete), Fleisch mit Kartoffeln und Gemüse, Obstsalat und Kuchen zubereitet.

Die Israelitische Kultusgemeinde richtet alljährlich eine Pessach-Feier in ihrem Gemeindezentrum aus, um auch jene Mitglieder, die ohne Kenntnis der jüdischen Geschichte und der religiösen Riten aufgewachsen sind, an diese Kultur heranzuführen und sie mit dem Sinn und dem Ablauf des Festes vertraut zu machen. Außerdem kann nicht jeder zu Hause das Pessach-Fest in der Familie feiern. Für Alleinstehende und ältere Menschen hat das Angebot deshalb große Bedeutung.

Heinrich Olmer erklärt Pessach als das „kulturelle Gedächtnis der Juden". Vor allem die Kinder sollen erfahren: Wo kommen wir her? Welches Erbe müssen wir verwalten? Welche Verantwortung haben wir zu tragen? „Es ist ein bisschen, als wäre man in einer anderen Welt gewesen", resümierte FT-Fotograf Ronald Rinklef am Ende des Abends. „Nein", widersprach Yael Deusel. „Wir sind hier doch hier gleich hinter dem ZOB."

Mit dem Familienoberhaupt oder Gemeindevorsteher (in der Mitte Chasan Arieh Rudolph) erhebt die Tischgemeinschaft vier Mal das Glas.

alle Fotos: Ronald Rinklef

Im Christentum

Bedeutung Die Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi fielen nach dem Neuen Testament in eine Pessach-Woche. Sein Tod hat im Urchristentum Bezüge zur Leidensgeschichte, aber auch zur Befreiungshoffnung des Judentums.

Abendmahl Das urchristliche Abendmahl ist aus dem jüdischen Seder-Mahl entstanden und hat inhaltliche Elemente daraus übernommen. Dazu gehört das Bild des Osterlammes, das an die am Tempel geschlachteten Pessach-Opfer erinnert. Die Oster-Liturgie verdeutlicht den Bezug zu Pessach: In der Osternachtsfeier wird ein Text zum Auszug der Israeliten vorgelesen.
Quelle: wikipedia

Rabbinerkandidatin Yael Deusel mit der Pessach Hagada

Die rituellen Speisen auf dem Platz des Hausherrn